



Erleben, verstehen, handeln

*Das Demenz-Balance-Modell unterstützt Betreuungskräfte dabei,
durch eigenes Erleben Menschen mit Demenz besser zu verstehen.*

Text: Monika Bringe

Leben in Balance – so heißt eine Broschüre des Bundesministeriums für Gesundheit zur seelischen Gesundheit von Frauen. „Lebe Balance“ rief mir die Werbung einer großen Krankenkasse auf einer Plakatwand neulich morgens auf dem Weg zur S-Bahn zu. Wann fühlen Sie sich „in Balance“? Den eigenen Bedürfnissen ein Gewicht im eigenen Leben geben, ist Voraussetzung für Ausgeglichenheit und Wohlbefinden. Sie werden mir zustimmen, dass das leicht gesagt, aber im eigenen Leben doch immer wieder schwer umzusetzen ist.

Demenzbetroffenen Ausgeglichenheit verschaffen
Ausgeglichenheit und Wohlbefinden ist auch Menschen, die mit einer Demenz leben, möglich. Allerdings können Menschen mit Demenz die eigenen Bedürfnisse immer

weniger selbst artikulieren und befriedigen. Ihre Umwelt ist daher aufgerufen, hierbei zu unterstützen. In der Betreuung und Pflege von Menschen mit Demenz sollte dies als Hauptaufgabe betrachtet werden.

Unterstützen, nicht entmündigen

Die Person mit Demenz kann dann „in Balance“ sein, wenn sie in ihren nachlassenden Fähigkeiten gerade so viel Unterstützung erhält, wie notwendig ist, um sich als handelnde Person zu erfahren. Für Sie als Gegenüber bedeutet das, größtmögliche Selbstbestimmung zu ermöglichen und lediglich unterstützend, aber nicht entmündigend zu helfen. Das hört sich ja so weit gut an. Aber wie sollen Sie die Wünsche und Bedürfnisse bei Menschen mit Demenz erkennen?



*Wer das Selbstwissen verliert,
braucht jemand anderen,
der ihn kennt
und der es ihm zurückgibt.*

Barbara Klee-Reiter

Ihnen den Schlüssel in die Hand. Wichtigstes Instrument einer gelingenden Beziehungsgestaltung ist Ihre eigene Person. Sie setzen sich mit dem Modell mit Ihren eigenen Gefühlen und daraus resultierenden Bedürfnissen auseinander. Hierdurch lernen Sie sich selbst besser kennen und schaffen zugleich die Grundlage für ein Verstehen der Reaktionen und Verhaltensweisen von Menschen mit Demenz.

Verluste hat jeder von uns in seinem Leben zu verkraften. Sie lösen Gefühle in uns aus: Trauer, Verzweiflung, Wut. Was tröstet Sie persönlich, wenn Sie sich diesen Gefühlen ausgesetzt sehen? Bedürfnisse nach Trost, Geborgenheit, Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Person tauchen auf. Wenn diese Bedürfnisse befriedigt werden, können wir uns beruhigen und unser Gleichgewicht wiederfinden. Wenn Sie diese Prozesse bei sich selbst erkennen und wissen, was Ihnen guttut, so erschießt sich hierüber auch ein empathisches Verstehen Menschen mit Demenz gegenüber, die fortwährend Verlusterfahrungen ausgesetzt sind. Ihre Verhaltensweisen werden dadurch oftmals entschlüsselbar.

Beobachten, begreifen, beeinflussen

In Ihrer Praxis entstehen immer wieder Situationen, in denen sich Bewohner augenfällig nicht wohlfühlen. Das kann Unruhe bei einem Gruppenangebot sein, Schimpfen, Rückzug und Teilnahmslosigkeit. Vielleicht haben Sie



Monika Bringe

Diplom-Pädagogin, M.A., leitet einen häuslichen Betreuungsdienst für Menschen mit Demenz, monika.bringe@web.de

bisher darin ein Symptom der Demenz gesehen:

„Herr Meyer macht das eben manchmal, so ist er nun mal. Das liegt an der Demenz.“ Über Ihre Arbeit an sich selbst während der Durchführung des Modells erkennen Sie Ihre eigenen Strategien, wenn Sie sich mit Ihrer Not auseinandersetzen müssen. Herrn Meyers Verhalten wird für Sie nachvollziehbarer, da Sie für sich selbst erfahren haben, dass Sie unruhig werden, wenn Ihnen eine Situation missfällt, Sie dann vielleicht einfach nur weg wollen, Sie wütend werden, Sie sich in sich selbst zurückziehen.

Dann ist es gar nicht die Demenz, die ein bestimmtes Verhalten bedingt?

Und Sie haben erfahren, was Ihnen in Ihrer Not helfen würde: Alleinsein, in Gemeinschaft sein, abgelenkt werden, in Ruhe gelassen werden – Trost ist sehr individuell. Wohlbefinden in der Demenz ist möglich, sagt Tom Kitwood. Ein wohlwollendes, akzeptierendes und auf die Bedürfnisse eingehendes Umfeld beeinflusst und reduziert herausforderndes Verhalten. Wenn Sie also bemerken, dass sich ein Bewohner offenbar in seiner Haut unwohl fühlt, so



Person-zentriert betreuen: So kann es gehen

2008/2009 untersuchte das Modellprojekt DemOS – Demenz-Organisation-Selbstpflege Maßnahmen für Verbesserungen für Pflegende. Durchgeführt hat es demenz support Stuttgart (www.demenz-support.de). 61 Mitarbeiter lernten in diesem Rahmen das Demenz-Balance-Modell kennen.

Sie bewerteten es in der Untersuchung wie folgt:

„Die subjektiven Erfahrungen, die das Modell ermöglicht, wurden als emotional stark berührend und wertvoll eingeschätzt. Durch das Einfühlen in das Krankheitsbild wird das Verständnis gegenüber den Bewohnern vertieft. Man fühlt sich nicht nur im Umgang mit ihnen sicherer und kompetenter, sondern vor allem auch gelassener, ruhiger und entspannter, was sich wiederum positiv auf die Beziehung zu den Bewohnern und deren Verhalten auswirkt.“ (Kuhn und Seiler 2012:5)

Dieses Konzept des person-zentrierten Arbeitens ist keine erlernbare Technik, vielmehr eine Haltung aus innerer Überzeugung heraus. Person-zentriertes Arbeiten kann in einer Institution nur dann nachhaltig umgesetzt werden, wenn ein Wissen und Verstehen sowohl auf der Ebene der Mitarbeiter als auch auf Leitungsebene existiert. Das Demenz-Balance-Modell ist ein wichtiger Baustein zur Implementierung.

sollten Sie sich – neben dem Abklären, ob das Unwohlsein körperliche Ursachen hat – die Frage stellen, was zu diesem Verhalten geführt haben könnte. Wenn alle Verhaltensweisen aus der Sicht der jeweiligen Person sinnhaft sind, so müssen wir uns auf den Weg machen und herausfinden, auf welchem Weg wir gehen sollten!

Andere und sich selbst in Balance bringen

Eine Dame mit fortgeschrittener Demenz schlug zum Beispiel immer wieder mit beiden Händen fest auf die Tischplatte vor ihr. Im Rahmen einer Beobachtungssequenz auf ihrem Wohnbereich wurde deutlich, dass sie das

nur tat, wenn man sie stundenlang ignoriert hatte. Wollte sie auf sich aufmerksam machen? Spürte sie sich dann vielleicht wieder beim Schlagen und versicherte sich so ihrer selbst? Das lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Jedoch war deutlich, dass ihr Verhalten im Zusammenhang mit der Umwelt stand. Fragen Sie sich, wie Sie sich fühlen, wenn man Sie ignoriert. Wie reagieren Sie? Was wünschen Sie sich von Ihrer Umwelt? Sicherlich schlagen Sie nicht auf den Tisch, sind aber durch den Bezug auf Ihre eigene Person in der Lage, sich empathisch in den Betroffenen hineinzuversetzen und ihn bestenfalls mit Ihrer Reaktion zurück in die Balance zu bringen und sich selbst durch sein Verhalten weniger aus der Balance bringen zu lassen. ●

Mehr zum Thema
Informationen zum Demenz-Balance-Modell und dessen Entwicklerin Barbara Klee-Reiter:
www.perspektive-demenz.de

Video zum Demenz-Balance-Modell:
www.modellprojekt-demos.de/ergebnisse/kurzfilme-demos/

Eine ausführliche Literaturliste finden Sie als Download unter
www.aktivieren.net/Downloads

Die Autorin leitet einen häuslichen Betreuungsdienstes für Menschen mit Demenz und lehrt das Demenz-Balance-Modell in Fortbildungen seit 2013. 2015 hat sie den Multiprofessionellen Masterstudiengang „Versorgung von Menschen mit Demenz (M.A.)“ an der Universität Witten-Herdecke abgeschlossen. In ihrer Masterarbeit entwickelte sie als Weiterentwicklung des Demenz-Balance-Modells einen zweiten Fortbildungstag „Selbstfürsorge“ für Betreuungskräfte in stationären Einrichtungen.